

## Sexagesimae 12. 2. 2023 Laufen T.: Jes. 55, 6- 12

Gnade sei mit Euch und Friede von Gott unserem Vater...

„Aber das wäre doch nicht nötig gewesen, lieber Herr Wurzelprumpf. Das war doch selbstverständlich. Das habe ich doch gerne gemacht. Wenn Sie mal wieder Hilfe brauchen, trauen Sie sich einfach und fragen Sie. Ich helfe doch gerne...“

Wow...Was für ein Guter...

„Das wäre doch nicht nötig gewesen...Das war doch selbstverständlich...“

Dumm gelaufen...Das ging komplett in die Hose...

Da bedankt sich jemand bei einem anderen für dessen Hilfe und bringt ihm eine Tafel Schokolade oder Pralinen oder Blumen oder was weiß ich auch immer mit...

Und dann: „Das wäre doch nicht nötig gewesen....“ Zack!

Heißt soviel wie: Ich der Gutmensch, ich lasse Dir keine Chance mir etwas Gutes zu tun. Und wenn ich dann Deine Blumen, Pralinen, was auch immer dann doch annehme, dann, ja dann tue ich Dir noch mal Gutes.

Anstatt das Naheliegende zu sagen: Danke.

Denn, für die andere Person war es nötig, mir etwas Gutes zukommen zu lassen, sonst hätte die es wohl nicht getan. Aber ich weiß genau, was für den andere nötig ist und was nicht: „Das wäre doch nicht nötig gewesen, lieber Herr Wurzelprumpf.“

Erstaunlich, was Menschen immer wissen, was bei einem anderen Menschen nötig ist und zuträglich und was nicht...

Dabei: Es sind doch zwei ganz verschiedene Menschen, die ganz unterschiedliche Gedanken haben.

Meine Gedanken, die müssen nicht Ihre Gedanken sein. Und Ihre Gedanken, die müssen nicht die meinen sein. Und was für Sie nötig ist, das muß für mich nicht nötig sein. Aber deshalb ist es für sie trotzdem nötig, auch wenn´s für mich nicht nötig ist. Und umgekehrt. Das ist so bei Menschen. Nur so ist Augenhöhe möglich. Augenhöhe gibt es halt nur zwischen unterschiedlichen Menschen.

Ich kann den anderen Menschen nur suchen und vor allem auch nur finden, wenn ich akzeptiere, dass er anders ist und anders sein darf. Und dass er anders ist, ist kein Grund ihn zu beschämen: „Das wäre doch nicht nötig gewesen...“

„Suchet Gott, weil er sich finden lässt.  
Meine Gedanken sind nicht Eure Gedanken.  
Und meine Wege sind nicht eure Wege.“  
So sagt es der Prophet von Gott.

Gott zu suchen heißt nicht, mich selbst madig machen zu müssen.  
Gott zu suchen heißt den Unterschied zwischen Gott und mir zu akzeptieren.  
Gott ist Gott. Und ich bin ich...Und genau so und nicht anders sind wir das, was die Bibel Ebenbilder Gottes nennt.

Meine Mitchristen, deshalb tut mir das so gut zu hören:  
„Meine Gedanken sind nicht Eure Gedanken. Und meine Wege sind nicht eure Wege.“...Und sie brauchen es auch nicht zu sein.

Diese Worte, die lassen das Land in meinem Herzen wirklich erblühen. Das ist wie warmer Regen, der das Land in meinem Herzen benetzt es fruchtbar werden lässt und Brot gibt. Nahrung für meine Seele.

Gott misst mich nicht an meinen Defiziten. Weil es kein Defizit ist, dass ich Mensch bin. Denn, was sollte ich sonst sein...

Ein besonders Heiliger...Ein Scheinheiliger, ein frommer Übermensch...?

Damit ich dann auf gottwohlgefälligem Wege gehen kann...? Jeder sollte es sehen können....Vergiß es...

Und wenn der Prophet dann davon spricht, dass der Gottlose seinen Weg verlassen wird, könnten da nicht diejenigen gemeint sein...?

Diejenigen, die dem Glauben und der Kirche den Rücken zu gedreht haben, weil Ihnen vieles von dem, was ihnen eigen ist madig gemacht wurde, von der heiligen Einrichtung...

Weil sie den Eindruck hatten sie müssten etwas anderes sein, als schlichtweg und doch so ergreifend der Mensch, der sie sind ...

So wie es einmal ein Mädchen so im Konfirmandenalter als Antwort gab auf die Frage, was sie sich unter Glauben und Christsein vorstellt: „Glaube Christsein- das ist das, was man nicht tun darf.“

Und, wenn man sich so umsieht- in der Kirche, im Religionsunterricht, in manchen Familien, also überall dort, wo Menschen im Glauben erzogen werden, dann wird diese Antwort nicht mehr ganz so unverständlich sein. Und auch manchem von uns Erwachsenen wurde doch genau das von klein auf beigebracht: "Christsein, das ist das, was man nicht tun darf.“

Und für jemanden, der so erzogen wurde, für den muß zwangsläufig der Eindruck entstehen: Glaube, das ist ein Gefängnishof.

Mit Gittern und Stacheldraht. Verbotsschildern: Menschsein verboten...Zurechtgeschnitzt und gestutzt auf christlich-kirchliche DIN- Norm. Umgeben von Heiligen und Glaubensspezialisten, die genau wissen was für mich nötig ist und was nicht...

Dabei ist doch nur eines nötig: Dass ich sein darf, ohne dass ständig an mir herumgezupft und gemäkelt und verbessert wird.

Dabei ist doch nur eines nötig: Gute Worte zu hören, die mich gut sein lassen...

Gute Worte öffnen und lassen dann auch Raum darüber zu reden, was nicht so toll läuft.

Aber mein Würde steht dabei nicht zur Diskussion.

Und überhaupt, (was nicht so toll läuft, wo wir nicht über unseren Schatten springen können auch wenn es manchmal so notwendig wäre, das wissen wir im Allgemeinen selber recht gut.Aber dadurch, dass mir das dann auch noch immer wieder vorgehalten wird, lerne ich nur eines: Ich bin defizitär.

Es reicht nicht, wie ich bin. Und dann kann es passieren, dass Menschen wirklich zu besonders Heiligen oder Scheinheiligen werden oder zu Aggressivlingen oder selbstgerechten Fritzen, weil sie es nicht mehr packen, nicht mehr ertragen immer wieder hineingetunkt zu werden, immer wieder madig gemacht zu werden.)

Ja, es stimmt schon, was der Theologe Manfred Josuttis sagt: Mit Gottes Wort wird jenes Wort laut, „ auf das Menschen seit Geburt voller Hunger und Anspannung warten: Das Wort der Liebe, der Annahme und Bejahung...“

Aber lieben, annehmen und bejahen kann ich nur jemand, der unterschiedlich ist. Der anders ist.

Er muß nicht das normal finden, was ich normal finde.

Sie muß nicht das als nötig ansehen, was ich als nötig ansehe.  
Er muß nicht so ausgerichtet sein, wie ich.

Ein liebenswerter Nachbar, auch wenn er in die Moschee geht.

Eine umgängliche Kollegin...auch wenn sie Kopftuch trägt.

Ein äußerst verständnisvoller Gesprächspartner, auch wenn er nach der gesellschaftlichen und oder kirchlichen Din- Norm, die das beurteilen kann, was vor Augen ist, eine Frau ist.

Ein respektabler Zeitgenosse mit dem ich gerne zusammen bin, auch wenn er mit Gott nichts anfangen kann.

Ja, Gottes Wort macht Menschen stark, weil Gott Menschen Menschen sein lässt. Anders als er. Anders als andere Menschen Und weil das so ist, sollen da auch unterschiedliche Interessen aufeinander treffen...aufeinander stoßen...Konflikt eben.

Und wenn unterschiedliche Interessen und Sichtweisen zusammenstoßen, dann heißt das doch, in den unterschiedlichen Meinungen nach gemeinsamen Interessen zu fragen, nach gemeinsamen Hoffnungen, nach gemeinsamen Träumen, ohne die Unterschiedlichkeit zu verleugnen.  
Eben einen Kompromiß zu finden.

Und der Kompromiß lebt doch von der Unterschiedlichkeit. Von der Unterschiedlichkeit von Menschen, die sich versprechen, das steckt drin im Kompromiß...Die sich versprechen, in ihrer Unterschiedlichkeit einen gemeinsamen Weg zu finden und zu gehen. Kompromisse zu suchen und zu finden hat nichts mit Nachgeben aus Angst vor Konflikten zu tun.

Nein. Kompromisse machen so deutlich, dass wir dann gut

zusammenleben können, wenn wir uns als unterschiedliche Menschen akzeptieren.

Möglichkeit, dass ich durch die unterschiedliche Meinung des anderen meine Sichtweise auch verändern kann- ohne  
Gesichtsverlust- und anerkennen, dass die geschenkten Pralinen oder Blumen zwar für mich nicht nötig sind, aber dass sie meine Hilfe auch nicht schmälern, sondern im Gegenteil, unterstreichen wie wichtig diese Hilfe für den anderen war.

Danke für die Blumen...

Und wo ein Kompromiß nicht möglich ist- das gibt es einfach-  
Es bleibt dabei: Daß der andere so ganz anders ist und denkt ist kein Defizit. Sondern ein hohes Gut, das es zu schützen gilt unter allen Umständen. **Allen Umständen**

Daß einer Mensch ist, ist kein Recht, das er verwirken könnte. Das ist einfach so. Punkt.

Nur so ist es möglich dann wieder zu reden. Neu zu reden...  
Vielleicht sogar anders zu reden...kompromißfähiger...

Ja, wir sprechen dort Gottes gutes Wort, wo wir Menschen stark machen anders sein zu dürfen.

Und trotzdem in Ordnung. Und trotzdem gut.

Wir leben, weil wir unterschiedlich sind.

Wir leben, wenn wir uns Mensch sein lassen.

So sehr uns Gott Mensch sein lässt.

Anders sein lässt...eben

Und genau da ist er in, mit und unter uns.

Und nebenbei bemerkt, nur so ist es möglich, dass aus Andersdenkenden, Ganzandersdenkenden nicht unter der Hand, unter dem Wort unerbittliche Gegner oder gar Feinde werden., sondern Kompromisspartner bleiben oder werden.

Amen.